

sei dabei



Das Magazin der Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

2 // 2015



Leitartikel

Ich habe gelernt, andere
Menschen zu entschleunigen

Seite 4



Lebenshilfe
Peine-Burgdorf

Inhalt

Vorwort

- 3 **Uwe Hiltner** // Ich habe gelernt, andere Menschen zu entschleunigen

Leitartikel

- 4 **Interview mit Alexander Abasov** // Über sein Leben, das oft ein Kampf ist und manchmal ein Triumph

Aus den Bereichen

- 9 **Vorschulische Förderung** // Großzügige Spende der TUI Stiftung für die Kita Schatzinsel
 10 **Wohn- und Tagesstätten** // Freie Plätze in unseren Wohn·einrichtungen
 11 **Werkstätten** // Fun-Cup
 12 **Soziale Dienste** // Theaterfreizeit Albstadt
 14 **Ambulante Dienste** // Protesttag in Burgdorf und Peine
 16 **Ambulante Dienste** // City-Tester: Peine und Burgdorf
 19 **Unterstützende Dienste** // Betriebliches Eingliederungsmanagement
 19 **Unterstützende Dienste** // Vorstellung Kevin Schier

Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

- 8 **Wir sind das Redaktionsteam des „sei dabei“** // Vorstellung des Teams
 20 **Infos und Termine**
 20 **Jubiläen** // Mitarbeiter und Beschäftigte
 21 **Arbeitsgruppen und Projekte** // Erneuerung des Leitbilds der Lebenshilfe Peine-Burgdorf
 22 **Bewohnerververtretung** // Wahl der Bewohner·vertretungen
 24 **Elternbeirat Kita Vin** // Sommerfest 2015
 25 **Arbeitssicherheit** // Ausbildung der Brandschutzhelfer
 26 **Wo kann ich andere Menschen kennenlernen?** // Drei Interviews

Aus den Vereinen

- 29 **Lebenshilfe e. V. Burgdorf** // FeD und Freizeitbereich



Texte in Leichter Sprache

Impressum:

„sei dabei“ – Das Magazin der Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

Herausgeber: Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH // Am Berkhöpen 3 // 31234 Edemissen

Tel. 05176 / 189-0 // Fax 05176 / 92 30 07 // info@lhpb.de // www.lhpb.de

Redaktion: Anja Arndt, Birgit Bause, Ute Carl, Corinna Gerardi, Anja Heuke, Sarah Limburg,

Karl-Heinz Röber, Sven Sander, Ulrike Treptow // Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

Titelfoto: Walter Standke, Stick-tec Burgdorf // Auflage: 1.200 Exemplare

Gestaltung: Ute Opel // Bildnachweis: Icons von MetaCom // Druckerei: Druckhaus Giese & Seif, Peine

Wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten:

Kreissparkasse Peine // IBAN DE43 2525 0001 0014 2401 39 // BIC NOLADE21PEI

Die veröffentlichten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. Wir behalten uns das Recht vor, Beiträge und Anzeigen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

„Ich habe gelernt, andere Menschen zu entschleunigen“



In Niedersachsen arbeiten etwa 30.000 erwachsene Menschen mit einer Behinderung in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM).

Wir als Lebenshilfe Peine-Burgdorf sind stolz darauf, erwachsenen Menschen mit Behinderung in unserer Region differenzierte Arbeitsangebote machen zu können. Dabei sind wir ständig bemüht, unsere Angebote weiterzuentwickeln, zu modernisieren und anzupassen. Kurz: dem Menschen mit Behinderung eine gute Perspektive zu geben. Gemeinsam mit ihnen und für sie.

Aus unserer heutigen Wahrnehmung heraus sind unsere Einrichtungen ganz selbstverständlich da. Doch so selbstverständlich war das vor zwei oder drei Jahrzehnten noch nicht. Es musste erst etwas Neues – auch gegen den erklärten Willen mancher – geschaffen werden. Etwas Neues ist damals entstanden, weil kritische Menschen sich nicht haben beirren lassen und Visionen und Ideen umgesetzt haben. Mit dem bekannten guten Ergebnis: der WfbM.

Mittlerweile wird auch Kritik an der Form einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung geäußert. Schaut man genauer hin, gibt es auch gute Gründe für eine kritische Haltung.

Nicht für jeden Menschen mit Behinderung ist die WfbM der richtige Ort. Ein Beispiel gibt uns Herr Abasov, der in einem Interview für das Wirtschaftsmagazin „brand eins“ seine Meinung dargelegt hat. Sein persönlicher Werdegang und seine Haltung zeigen, dass wir uns aufmerksam dem Thema widmen sollten, ob eine WfbM immer der richtige Ort ist, wenn jemand mit einer Behinderung einen Arbeitsplatz sucht.

Wir veröffentlichen den Artikel in dem Bewusstsein, dass eine kritische Haltung der Start für neue Ideen sein kann. Gute Ideen brauchen wir stets, um unsere Angebote weiterentwickeln zu können – im Sinne und gemeinsam mit den Menschen mit Behinderung. Herr Abasov steht als Beispiel.

Das ändert aber nichts daran, dass wir von unseren Werkstätten überzeugt sind. Mit viel Erfahrung, engagierten Mitarbeitern und guten Ideen werden wir unsere Angebote in eine inklusive Zukunft führen.

Mein Vorwort beende ich mit einem Zitat von Herrn Abasov: „... Aber wenn man heute als Behinderter in der Welt klarkommen will, gibt es keinen anderen Weg, als die Welt an sein eigenes Tempo anzupassen. Dafür braucht man viel Zeit und viel Geduld. Aber wer sich unter Druck setzt und die normale Welt anpassen will, hat keine Chance.“

Ihr Uwe Hiltner

„Ich habe gelernt, andere Menschen zu entschleunigen“

Alexander Abasov über sein Leben, das oft ein Kampf ist und manchmal ein Triumph.

Interview: Barbara Kerbel

Berlin-Tiergarten, ein Siebzigerjahre-Bau nahe der Gedächtniskirche. Hinter einer Glasfront im Erdgeschoss sitzen die Kreativen der Werbeagentur Zitrusblau. Alexander Abasov wartet an seinem Platz ganz vorn. Der Mediengestalter hat als Einziger zwei Schreibtische, ihm gegenüber sitzt sein Arbeitsassistent. Der brüht dem Besuch einen Kaffee, schiebt Abasovs Rollstuhl in den Konferenzraum – und geht. Wichtige Gespräche führt Abasov prinzipiell allein. Auch als Geste der Eigenständigkeit.

brand eins: Guten Morgen, Herr Abasov. Es ist kurz nach zehn Uhr. Wie sah Ihr Tag bis jetzt aus?

Alexander Abasov: Ich bin wie jeden Morgen um 8.10 Uhr aufgestanden. Ich habe gefrühstückt und mich gewaschen, besser gesagt, mich von meiner Mutter waschen lassen. Um kurz vor neun hat mich mein Arbeitsassistent zu Hause abgeholt und zum Büro begleitet. Dort stand erst mal ein Toilettengang an. Gerade eben habe ich noch unserer Schülerpraktikantin eine Nachricht mit einer Arbeitsaufgabe geschrieben.

Was davon haben Sie allein tun können?

Schreiben kann ich allein, mit meiner rechten Hand. Für alles andere brauche ich Hilfe: beim Waschen, beim Essen und Trinken, beim Toilettengang. Und ich brauche jemanden, der mich abends ins Bett bringt und mir morgens wieder heraushilft.

Sie sind von Geburt an schwer körperbehindert. Wann wurde Ihnen zum ersten Mal bewusst, dass Sie die Hilfe anderer brauchen?

Mit vier oder fünf Jahren, als ich die anderen Kinder beim Spielen beobachtete. Sie konnten neben dem Kinderwagen herlaufen, auf dem Spielplatz herumrennen. Ich konnte weder laufen noch mitspielen. Da wurde mir zum ersten Mal bewusst, dass ich nicht so bin wie die anderen.

Wann waren Sie zum ersten Mal wütend über Ihren Körper?

Das kam später, mit 12 oder 13, als es mit der Pubertät losging und alle meine Freunde, die nicht körperlich beeinträchtigt waren, eine Freundin hatten. Bei mir hat das eine Weile gedauert. Ich war ungefähr 16, in der neunten Klasse, als ich meine erste Freundin hatte. Sie war eine Klassenkameradin von mir und ebenfalls körperbehindert, auch wenn man ihr das nicht angesehen hat. Wir waren anderthalb Jahre zusammen. Heute habe ich leider keinen Kontakt mehr zu ihr, genauso wenig wie zu meinen anderen Klassenkameraden. Leider gingen nach und nach alle Freundschaften auseinander, nachdem ich die Schule gewechselt hatte.

Zu Hause werden Sie von Ihrer Mutter und Ihrer Großmutter gepflegt und versorgt, mit Ihren beiden Arbeitsassistenten sind Sie befreundet. Fällt es Ihnen leichter, von Vertrauten Hilfe anzunehmen?

Ich habe keine Scheu, Menschen, die ich noch nicht so gut kenne, zu fragen, ob sie mir beim Essen oder Trinken assistieren können. Aber für die Toilette greife ich lieber auf Leute zurück, die ich kenne. Mein Körper ist wegen der Spasmen unberechenbar. Wenn jemand damit nicht umgehen kann, geht das im wahrsten Sinne des Wortes in die Hose.

Fast rund um die Uhr sind Sie von Menschen umgeben, die Ihnen sehr nahe kommen. Wie schaffen Sie es, Grenzen zu ziehen?

Ich würde lügen, wenn ich sagte, es mache mir Freude. Es geht mir schon manchmal auf die Nerven. Wenn ich nach Hause komme, esse ich und verziehe mich in mein Zimmer. Da habe ich drei Stunden für mich, die ich auch brauche. Mir ist klar, dass ich mein Leben lang auf Hilfe angewiesen sein werde. Um trotzdem möglichst eigenständig zu leben, muss ich auf vieles achten. Als Behinderter muss man überhaupt sehr strategisch an die Dinge herangehen.

Abgesehen von seinem Kopf ist vermutlich die rechte Hand Alexander Abasovs wertvollstes Körperteil. Nur sie kann er koordiniert bewegen. Mit ihr steuert er seinen E-Rolli, bedient die Computermouse, tippt E-Mails und Texte, hält sein Telefon ans Ohr. Der 29-Jährige ist Tetraspastiker. Das heißt, beide Arme und Beine sind gelähmt. Und immer wieder wird sein Körper von Krämpfen geschüttelt.

Er kam 1985 in der ukrainischen Stadt Odessa behindert zur Welt. Die Nabelschnur hatte sich im Mutterleib um seinen Hals gewickelt und die Sauerstoffzufuhr unterbrochen. 1991 siedelte er mit seiner Mutter und

Großmutter nach Deutschland über. Er war sechs Jahre alt, lernte schnell Deutsch und konnte eingeschult werden. Die Familie lebte erst in Frankfurt am Main und zog 1996 nach Berlin.

Abasov besuchte eine Förderschule und arbeitete danach in einer Behindertenwerkstatt. Mit 25 hatte er die Nase voll von dieser Umgebung. In seiner Nachbarschaft entdeckte er eine Werbeagentur, bei der er sich erfolgreich um ein Praktikum als Grafiker bewarb. Danach machte er in der Agentur die Ausbildung zum Mediengestalter. Und seit Sommer 2014 hat er dort eine unbefristete Stelle.

Inwiefern?

Man muss zum Beispiel gucken, wo man essen gehen kann. Der Laden muss eine barrierefreie Toilette haben, und zwar eine, die nicht mit Gerümpel vollgestellt ist. Man muss die Verkehrsmittel planen, wofür es zum Glück immer mehr Apps gibt. Und man muss darauf achten, nicht zu viel zu trinken, um möglichst nicht unterwegs auf die Toilette zu müssen. Ich plane meinen Tag nach Toilettengängen. Mit Freunden treffe ich mich immer nach 16 Uhr. Denn um 15 Uhr gehe ich zur Toilette. Und wenn ich nicht allzu viel trinke, halte ich bis 21 Uhr aus.

Ist Ihr Leben mehr Kampf oder Triumph?

Eine gesunde Mischung aus beidem. Aber zu 70 Prozent ist es Kampf. Wenn ich zum Beispiel feiern gehe und die Leute mit mir konfrontiere, sollen sie merken, dass ich nicht viel anders bin als sie. Ihnen das zu vermitteln, das ist der größte Kampf.

Müssen Sie diesen Kampf auch im Arbeitsalltag führen, im Kontakt mit Kollegen?

Die Kollegen haben nie groß was zu meiner Behinderung gesagt. Ich wurde auch nie gefragt, was ich eigentlich habe. Aber in der ersten Woche habe ich mir selbst viele Gedanken gemacht wegen meiner ruckartigen Bewegungen, die auch laut werden können. Nach jedem Zucken habe ich mich im Raum umgeschaut, ob es jemanden gestört hat. War aber nie so. Nach der ersten Woche habe ich mich pudelwohl gefühlt – und willkommen.

Bis zum Alter von 18 waren Sie auf einer Schule für Körperbehinderte. Welche Erinnerungen haben Sie an die Schulzeit?

Eine Behindertenschule ist ein Mikrokosmos, in dem man nicht über den Tellerrand guckt. Meine ehemalige Schule liegt in einem Gewerbegebiet am Stadtrand. Die Gehwege dort sind so schlecht, dass man mit dem Rollstuhl kaum fahren kann. Wir wurden morgens vom Fahrdienst bis vor das Schulhaus und am späten Nachmittag wieder nach Hause gebracht. Als die Zeit der Berufspraktika anstand, gab es nur zwei Möglichkeiten: Behindertenwerkstatt oder Berufsbildungswerk. Ein Praktikum in einem normalen Betrieb war nicht vorgesehen. Nicht mal richtige Abschlüsse waren an der Schule möglich. Für den Hauptschulabschluss musste ich an ein anderes Förderzentrum wechseln.

Wissen Sie noch, wann Sie zum ersten Mal dachten: Ich will raus aus diesem Mikrokosmos?

Mit 15. Damals habe ich von meinen Lehrern gehört, dass ich in dem Förderzentrum eigentlich falsch sei, wegen meiner Behinderung aber keine andere Möglichkeit bestünde. Das ärgert mich bis heute. Wäre ich nicht behindert und hätte ein behindertes Kind, hätte ich es damals schon auf eine Regelschule gegeben.

→ Fortsetzung von Seite 5



Aber Förderschulen gelten vielen Eltern als Schutzräume. Sie argumentieren, ihr behindertes Kind ginge außerhalb solcher Schutzräume unter.

Das kann ich zwar verstehen, aber es ist Schwachsinn. Denn es geht ja nicht um die Eltern, sondern um die Kinder. Die meisten Eltern trauen ihren behinderten Kindern viel zu wenig zu.

War Ihnen selbst klar, wie abgeschottet dieses Behinderten-Paralleluniversum ist, in dem Sie sich bewegt haben?

Ich hatte immer viele nicht behinderte Freunde außerhalb der Schule. Deshalb wurde mir das erst so richtig bewusst, als ich nach der Schule in die Werkstatt kam. Dort hatte ich es mit Behinderten zu tun, die seit 30 Jahren das gleiche Leben führten. Wenn man die fragt, was sie gestern gemacht haben, dann sagen sie, wir waren mit der WG im Kino, und es war schön. Wenn man eine Woche später fragt, hört man genau das Gleiche. Wie eine Schallplatte, die immer wieder abgespielt wird. Dann fragt man doch: Gibt es in deinem Leben nichts anderes, als mit der betreuten WG in „Harry Potter“ Teil 95 zu gehen?

Glauben Sie nicht, dass man auch in der Werkstatt selbstbestimmt leben kann?

Ich kenne zwei Leute, die in der Werkstatt selbstbestimmt leben. Finanziell sind auch sie von der Grundsicherung abhängig. Das Maximalgehalt in einer Werkstatt beträgt circa 240 Euro pro Monat. Versuchen Sie mal, davon die Miete zu bezahlen. Aber die beiden haben wenigstens ein weitgehend normales Sozialleben, mit Partnern, Freunden und allem Drum und Dran.

Ein selbstbestimmtes Leben – was bedeutet das für Sie?

Für mich bedeutet das, trotz meiner Behinderung unabhängig zu leben. Entscheiden zu können, was ich möchte

”

Mein Leben ist gesunde Mischung aus Kampf und Triumph. Aber zu 70 Prozent ist es Kampf. Wenn ich zum Beispiel feiern gehe und die Leute mit mir konfrontiere, sollen sie merken, dass ich nicht viel anders bin als sie. Ihnen das zu vermitteln, das ist der größte Kampf.

“

und was nicht. Dazu gehören ganz banale Dinge wie: Was ziehe ich an? Was esse ich? Wohin fahre ich in den Urlaub?

Wie wichtig ist es Ihnen, genug Geld zu verdienen?

Das war der ausschlaggebende Punkt, warum ich aus der Werkstatt herauswollte. Ich bin niemand, der Leute wegen ihrer Klamotten schief anguckt. Aber was soll man sich von so wenig Geld schon für Kleidung kaufen können? Ich finde es schrecklich, wenn erwachsene behinderte Menschen in einem Micky-Maus-T-Shirt herumlaufen müssen, weil sie sich nichts anderes leisten können. Auch Ziele wie eine eigene Wohnung sind mit dem Verdienst in der Werkstatt unerreichbar.

Sie waren sieben Jahre in der Behindertenwerkstatt beschäftigt. Abgesehen vom Geldproblem: Was haben Sie dort erlebt?

Jedes Jahr im Herbst kamen neue Leute, weil die Schulleiter immer noch dachten, die Behinderten wären dort gut aufgehoben. Das ist Bullshit. Ich habe erlebt, wie junge Leute, die echt was drauf hatten, mit der Zeit verumt sind. Weil man denen immer nur das Gleiche zu arbeiten gab und keine wirkliche Förderung da war. Außer mir hat in den sieben Jahren niemand den Sprung aus der Werkstatt geschafft. Und bei mir hat es auch nur funktioniert, weil ich selbst die Idee für das Praktikum hatte. Die Werkstatt hätte mir das nie angeboten.

Dort muss man aber doch froh gewesen sein über Ihr Engagement.

Ich bin damals mit der Einladung zum Vorstellungsgespräch zum begleitenden Dienst gegangen. Ich habe der Sozialarbeiterin gesagt: Wenn das mit dem Praktikum klappt, brauche ich dort natürlich Pflege. Die war überfordert – obwohl sie genau dafür eingestellt wurde, um zu schauen, wo jemand außerhalb der Werkstatt eingesetzt

werden könnte. Als ich die Zusage bekam, habe ich selbst herumtelefoniert, um mir einen Toilettenstuhl fürs Büro zu organisieren. Von der Werkstatt kam nichts. Das Ding ist nämlich: Je nach Behinderung bekommt die Werkstatt einen bestimmten Betrag. Die würden sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie sagten: Wir gehen jetzt neue Wege und bringen unsere Leute im Arbeitsleben unter.

Seit vier Jahren sind Sie raus aus dem vermeintlichen Schutzraum und müssen sich mit Kollegen ohne Behinderung messen. Wie kommen Sie damit zurecht, dass Sie langsamer arbeiten und Hilfe brauchen?

Mit der Zeit habe ich gelernt, damit normal umzugehen. Wenn ich mich in ein Konkurrenzdenken begeben würde, bekäme ich gesundheitliche Probleme. Und wenn ich mich darüber jedes Mal ärgern würde, bräuchte ich gar nicht mehr aufzustehen.

Und wie begegnen Sie der Ungeduld anderer Menschen?

Ich sage von Anfang an ehrlich, was Sache ist. Ich habe zum Beispiel im Vorstellungsgespräch ganz offen gesagt, dass meine Toilettengänge 45 Minuten dauern. Worauf der Chef gesagt hat, dass es auch bei ihm manchmal länger dauert.

Das klingt sehr selbstbewusst.

Ich habe es mit der Zeit geschafft, andere Leute zu entschleunigen. Fragen Sie mich nicht, wie mir das gelingt. Aber wenn man heute als Behinderter in der Welt klarkommen will, gibt es keinen anderen Weg, als die Welt an sein eigenes Tempo anzupassen. Dafür braucht man viel Zeit und viel Geduld. Aber wer sich unter Druck setzt und an die normale Welt anpassen will, hat keine Chance. ■

In Deutschland sind derzeit etwa 300 000 Menschen in Behindertenwerkstätten beschäftigt. Diese werden von 700 Trägern an 2600 Standorten betrieben. Die sogenannten Fallkosten sind zwischen 1998 und 2012 um 29,6 Prozent gestiegen, auf zuletzt durchschnittlich 13 925 Euro pro Jahr. So viel bekommen die Werkstätten für jeden Behinderten, den sie beschäftigen.

Dieser Satz variiert je nach Sozialhilfeträger – das sind in der Regel die Kommunen oder regionale kommunale Zusammenschlüsse (beispielsweise in Bayern die Bezirke, in Nordrhein-Westfalen die Landschaftsverbände). Zudem werden die Fallkosten nicht überall gleich bemessen. In einigen Regionen hängen sie von der Schwere der Behinderung ab, in anderen gibt es Pauschalbeträge für alle Beschäftigten. Prinzipiell muss jede Werkstatt mit dem zuständigen Sozialhilfeträger verhandeln.

Laut einer aktuellen Hochrechnung der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen fließen jährlich 5,6 Milliarden Euro aus Steuermitteln an die Werkstätten. Deren direkt erwirtschafteter Umsatz liegt bei insgesamt 2,1 Milliarden Euro pro Jahr. Damit wird der Lohn der Behinderten finanziert. Ihr Durchschnittsverdienst beträgt 180 Euro pro Monat.

Die jüngsten validen Zahlen zur Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt gelten für das Jahr 2006. Demnach schaffen nur 0,17 Prozent der in den Werkstätten Beschäftigten den Sprung in eine reguläre Beschäftigung.

Quelle: Wirtschaftsmagazin brand eins, Heft 01/2015

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT

„sei dabei“ freut sich über Ihre Zuschrift.

Teilen Sie die Meinung von Alexander Abasov? Haben Sie eventuell in Ihrem Umfeld Ähnliches erlebt? Oder sehen Sie die Dinge doch etwas anders?

Wir sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen und werden im kommenden „sei dabei“ (Ausgabe November) einen Querschnitt der Lesermeinungen veröffentlichen.

Ihr Redaktionsteam



Wir sind die Redaktion des „sei dabei“

Vor Ihnen liegt die siebte Ausgabe des Magazins „sei dabei“ der Lebenshilfe Peine-Burgdorf. Und wir freuen uns, einen Stamm treuer Abonnenten gefunden zu haben.

Weiterhin ist es uns wichtig, im „sei dabei“ unterschiedlichste Beiträge aus den Bereichen der LHPB sowie aus den Gremien zu platzieren und darüber hinaus unseren Gesellschaftern, der Lebenshilfe e. V. Burgdorf und der Peiner Lebenshilfe e. V., Platz zu geben, sich mit ihren Themen darzustellen.

Seit Erscheinen der ersten Ausgabe hat es im Redaktionsteam einige Veränderungen gegeben, so dass wir Ihnen in diesem Heft das neue Team präsentieren möchten.

Wer steckt dahinter, dass aus all den Ideen, Texten und Fotos eine Zeitschrift wird? Wer sind Ihre Ansprechpartner wenn Sie gern einmal etwas veröffentlichen möchten? Bislang haben wir eine Fülle an Themen zugesandt bekommen – für unterschiedliche Zielgruppen, in verschiedenen Textformen vom Steckbrief über ein Interview bis hin zu ausführlichen Artikeln, in Leichter oder in schwerer Sprache: Das macht unser Magazin bunt und vielseitig. Und wir freuen uns weiterhin über jede Art von Beitrag! Teilen Sie uns allen mit, was bei Ihnen passiert, seien Sie kreativ! Davon lebt unser gemeinsames „sei dabei“.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns über Ihre Ideen, Texte und Rückmeldungen! ■
Ihr Redaktionsteam „sei dabei“



Anja Heuke

Gruppenleiterin Kita Vin
Bereich der Vorschulischen Förderung
Mail: anja.heuke@lhpb.de
Tel. 05171 / 58 76 114



Birgit Bause

Leiterin Familienentlastender Dienst (FED) / Schulassistentin
Bereich der Ambulanten Dienste
Mail: birgit.bause@lhpb.de
Tel. 05171 / 297 91 83



Ute Carl

Mitarbeiterin im Gruppendienst
Kita Schatzinsel
Bereich der Vorschulischen Förderung
Mail: ute.carl@lhpb.de
Tel. 05176 / 976 749 34



Sarah Limburg

Mitarbeiterin in der Personalabteilung
Bereich der Unterstützenden Dienste
Mail: sarah.limburg@lhpb.de
Tel. 05176 / 189-72



Anja Arndt

Stellvertretende Wohnstättenleiterin /
Gruppenleiterin Wohnstätte Lerchenstraße
Bereich der Wohn- und Tagesstätten
für Menschen mit Behinderung
Mail: anja.arndt@lhpb.de
Tel. 05136 / 80 92 80



Ulrike Treptow

Referentin der Geschäftsführung und Ansprechpartnerin für bereichsübergreifende Themen und die Vereine. Sie führt alles zusammen und begleitet Gestaltung und Druck.
Mail: ulrike.treptow@lhpb.de
Tel. 05176 / 189-67



Karl-Heinz Röber

Werkstattleiter WfbM Burgdorf
Bereich der Werkstätten für Menschen mit Behinderung
Mail: karl-heinz.roeber@lhpb.de
Tel. 05136 / 80 95 24



Sven Sander

als Vertretung von Corinna Gerardi
Bereichsleiter Verwaltung
Mail: sven.sander@lhpb.de
Tel. 05176 / 189-48



Corinna Gerardi

Bereichsleiterin Soziale Dienste
Mail: corinna.gerardi@lhpb.de
Tel. 05176 / 189-32

Großzügige Spende der TUI Stiftung für die Kita Schatzinsel der Lebenshilfe Peine-Burgdorf

Neben dem großen und wichtigen Bedürfnis aller Kinder zu spielen und so ihre Umwelt kennenzulernen, neben aller Experimentierfreude, Kreativität und Fantasie haben Kinder ebenso das Bedürfnis nach Entspannung und Ausruhen. Denn bereits im Kindergartenalter erleben sie oft Stresssituationen – sei es in der Auseinandersetzung untereinander oder im familiären Umfeld.

In der Kindertagesstätte Schatzinsel in Edemissen entstand vor diesem Hintergrund für ihre rund 80 Kinder ein so genannter Snoezelenraum. „Snoezelen“, eine niederländische Wortschöpfung aus den Begriffen für „dösen“ und „schnüffeln“, spricht die Sinne an, steuert und ordnet die Reize des Angebots, weckt Interesse, ruft Erinnerungen hervor und lenkt Beziehungen. Das Ziel ist immer, ein Wohlbefinden zu erzeugen.

Ermöglicht wurde die Einrichtung dieses Raums durch eine großzügige Spende der TUI Stiftung in Höhe von 1.000 Euro, durch eine finanzielle Unterstützung des Elternbeirates sowie durch einen Eigenanteil der Lebenshilfe Peine-Burgdorf.

Erwartungsvoll sitzen Emily, Juliana, Lee und Philipp auf den weichen Sitzpolstern unter einem beruhigend blinkenden Lichtherimmel, eine Wassersäule mit sanftem Farbwechsel und dahingleitenden Fischen im Blick und lauschen einer Geschichte von Hexe Lilli. Selbstständig wechseln sie vom Sitzen ins Liegen auf den Matten oder beschäftigen sich leise mit den ausgebreiteten Fühlmaterialien.

Einmal pro Woche geht jede Kita-Gruppe in diesen Entspannungsraum.

Was dort passiert, entscheiden die Kinder gemeinsam mit den Gruppenmitarbeitern: Geschichten hören, kleine Rückenmassagen oder Erfahrungen durch vielfältige sanfte Wahrnehmungsreize – je nach Bedürfnislage in der Gruppe.



„Die Kinder haben diesen Raum sofort mit viel Begeisterung angenommen“, freut sich Heike Schmeide, Leiterin der Kita Schatzinsel, „das Gebot der Ruhe wird, abgesehen von kleinen Erinnerungen zwischendurch, bereitwillig eingehalten“. Die Kinder fühlen, dass ihnen diese Ruhe, dieses „ganz bei sich sein“ sehr gut tut.

Wer genug hat, verlässt den Raum und geht wieder in seine Gruppe. Manche, wie die fünfjährige Emily, lauschen der Geschichte aber bis zum Ende. Mit einem entspannten Lächeln zeigt sie, was ihr hier in diesem Raum am besten gefällt „Am schönsten finde ich die Blubbersäule“, dreht sich um und verschwindet wieder in ihrer Seestern-Gruppe – aufgetankt und gestärkt für alles, was sie heute noch erleben wird. ■

Steckbrief: Ambulant Betreutes Wohnen // Peine



Anschrift und Kontakt:

Schillerstraße 4 // 31224 Peine

Leitung: Brigitta Schubert

Eröffnung: 1982

Mitarbeiter: 11

Nutzer: 72

Was es Besonderes zu dieser Einrichtung zu sagen gibt:

Die Mitarbeiter des Ambulant Betreuten Wohnens begleiten erwachsene Menschen mit Behinderung in ihrer eigenen Wohnung. Jeder einzelne bekommt die Unterstützung, die er sich wünscht, um gut allein wohnen zu können.



Freie Plätze in unseren Wohn·einrichtungen

	<p>Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf hat verschiedene Wohn·einrichtungen. Es gibt Wohn·stätten mit viel Begleitung. Und es gibt Wohn·gruppen mit wenig Begleitung.</p>
	<p>Manchmal zieht jemand aus einer Wohn·einrichtung aus. Dann ist ein Platz frei geworden. Und jemand anders kann dort einziehen.</p>
	<p>Jetzt gerade sind diese Plätze bei uns frei:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. In der Wohn·gruppe Damm in Peine. Dort sind 3 Einzel-Wohnungen frei. 2. In der Wohn·stätte Lerchenstraße in Burgdorf. Dort ist ein Platz in einem Doppel·zimmer für Frauen frei. Und ein freier Platz in einem Doppel·zimmer für Männer.
	<p>Die Burgdorfer Stadt-WG war früher die Wohn·gruppe Blücherstraße. Die Burgdorfer Stadt-WG bietet Wohnungen für 2 Personen.</p>
	<p>Vielleicht interessieren Sie sich für einen freien Platz. Dann sprechen Sie mit einem Mitarbeiter. Oder Sie sprechen mit dem Sozial·dienst.</p>
	<p>Beim Sozial·dienst bekommen Sie Informationen zu den Wohn·einrichtungen. Diese Informationen sind Falt·blätter. Informationen gibt es auch im Intranet.</p>
	<p>Wenn Sie Fragen haben, können Sie auch Frau Anke Bohn anrufen. Ihre Telefon·nummer ist: 05176 / 189 – 63</p>

Strahlende Gesichter und ein gelungener Abend

„2. Funcup“ der „Blau Gelben Löwenfamily“



Zum zweiten Mal nahmen Fußballer der Lebenshilfe Peine-Burgdorf (LHPB) am 29. April 2015 am „Funcup“ des Eintracht Braunschweig-Fanclubs „Blau Gelbe Löwenfamily“ in der Volksbank BraWo Soccafive Arena Braunschweig teil. Die LHPB startete dieses Mal sogar mit zwei Mannschaften. Neu dabei war die Zusammensetzung: Die zwei Teams bestanden sowohl aus Beschäftigten als auch aus Mitarbeitern der WfbM Peine und trafen auf vier weitere Mannschaften, um mit viel Spaß den Ball zu treten.

Schon im Vorfeld war große Begeisterung und Aufregung in der Mannschaft zu spüren. Zu Beginn des Turniers richtete Patrick Leonardi (Behindertenbeauftragter von Eintracht Braunschweig und Vorsitzender der Löwenfamily) einige Worte an die Zuschauer und Mannschaften: „Für ein fröhliches Miteinander, sich kennenzulernen und Akzeptanz aufzubauen, dafür ist dieses Turnier gedacht. Berührungsängste zu minimieren und den Menschen die Chance zu geben, zumindest für einige Stunden, normal miteinander umzugehen.“

Gäste waren Frank Heckl (Werkstattleiter Peine, LHPB), Martin Salfeld (Sozialdienst, LHPB) und Doris Haucke (Schulleiterin Astrid-Lindgren-Schule Braunschweig).

Wie wird das sein, Mitarbeiter und Beschäftigte in einer Mannschaft? Diese Frage beschäftigte alle schon Wochen vorher! Till Kruse, Gruppenleiter Fördergruppe Peine und Torwart in der Mannschaft, zog nach dem Turnier sein Fazit: „Wir waren eine tolle Mannschaft und haben um jeden Ball gemeinsam gekämpft. Das Wir-Gefühl war von Anfang an zu spüren. Wir waren eine richtige Einheit. Eine klasse Sache!“

Auch Sascha Tirpitz, Beschäftigter der WfbM Peine und Spieler in der Mannschaft, war begeistert: „Das hat mir

super gefallen. Ganz super fand ich auch unsere neuen Trikots, darin hat man sich gleich ganz anders gefühlt“.

Die Mannschaften spielten ein tolles Turnier und präsentierten gleichzeitig ihre neuen Trikots. In dem Zusammenhang ein großes Dankeschön an alle Beteiligten für die neue Ausstattung.

Im Verlauf des Turniers trat jedes Team gegen alle anderen Teams an, im Modus „Jeder gegen Jeden“. Teilgenommen haben zwei Mannschaften der Fußball-AG der Astrid-Lindgren-Schule Braunschweig (eine Jungen- und eine Mädchenmannschaft), die Integrationsmannschaft vom HSC Leu 06 und ein Team vom Fanclub Löwenfamily. Erfreulich war der sehr faire Umgang miteinander, der Spaß auf und um das Spielfeld herum und die Tatsache, dass sich jedes Team mehrfach in die Torschützenliste eintragen konnte. Und so wurde jedes Tor der Lebenshilfe Peine-Burgdorf ausgiebig bejubelt.

Zum Schluss fand die Siegerehrung statt. Auf Platz 1 kam die Integrationsmannschaft vom HSC Leu 06. Auf dem zweiten Platz landete die Ausrichtermannschaft der Löwenfamily. Einen hervorragenden dritten Platz konnte die Mannschaft der Lebenshilfe Peine-Burgdorf 1 erringen, die sich riesig über diese Platzierung freute. Platz vier ging an die Jungenmannschaft der Astrid-Lindgren-Schule Braunschweig. Den fünften Platz belegte die Mannschaft der Lebenshilfe Peine-Burgdorf 2, die dieses gemeinsam feierten. Sechster wurde die Mannschaft der Herzen, die Mädchenmannschaft der Astrid-Lindgren-Schule Braunschweig. Für jeden Teilnehmer gab es eine Medaille, während alle Teams stolz einen Platzierungspokal entgegennehmen konnten. Am Ende standen ganz viel Spaß und ein toller Fußballabend im Vordergrund – mit dem Wunsch, auch im nächsten Jahr am „Funcup“ teilzunehmen. ■



Frank Eggeling,
Gruppenleiter WfbM Peine

Inklusive Theaterfortbildung im Theaterwerk Albstadt e. V.

Matthias Bittner interviewte Heiko Johrden, Kerstin Flauß, Annete Knauth, Wolfgang Gawlik, Diane Pätsch, Kai Wöhrman und Anja Brinkmann

Mitte April nahm die Theatergruppe der Lebenshilfe Peine-Burgdorf „Der Herr Der Theater“ an einer fünftägigen Theaterfortbildung in der Nähe von Bremen teil. Das Besondere war, dass hier in Albstadt zusammen mit Auszubildenden in Erzieherberufen aus Lüneburg Theater auf Augenhöhe gespielt werden sollte.

Hat das geklappt?

Die Mitspieler der Theatergruppe „Der Herr Der Theater“ aus Burgdorf berichten im folgenden Interview von ihren Erfahrungen bei und zwischen den Probenzeiten.

Anja: Die Fahrt startete in Hannover. Wir sind bis nach Bremen gefahren, da haben wir die Lüneburger getroffen – die sind da in denselben Zug eingestiegen.

Wolfgang: Die haben uns gleich zugewunken, und wir haben zurückgewunken.

Anja: Ich fand gut, dass wir abgeholt worden sind und gleich Essen gegangen sind. Das war lecker! Es gab Pizza. Als wir in dem großen Saal angekommen sind, haben wir uns im großen Kreis vorgestellt. Dann wurden wir in A- und B-Gruppen gelöst.

Heiko: Das Losen war gut, weil wir so viele Leute sind und uns so aufteilen. In kleinen Gruppen kann man besser zusammen arbeiten.

Kai: Dadurch lernt man mal andere kennen.

Wolfgang: Viele Übungen kannten wir schon aus unserer Theatergruppe.

Diane: Das war aber überhaupt nicht langweilig.

Wolfgang: Wir haben das dann den Schülern auch beigebracht. Die haben erzählt, die haben zum Teil noch nicht mit Behinderten zu tun gehabt, die waren sehr unsicher. Am Anfang. Aber dann haben wir uns angefreundet.

Heiko: Kerstin und ich haben abends noch mit den Lüneburgern Theater gespielt. Wir haben eine Pressekonferenz mit den neuesten Erfindungen gespielt. Z. B. eine Gießkanne, aus der man Feuer ausgießt. Die ist enorm kinderfeindlich. Waren zum Glück keine Kinder da.

Wolfgang: Wir haben uns gegenseitig geholfen – beim Stockbrot am Mittwochabend und beim Duschen oder beim Frühstück.

Diane: Wir haben auch in der Küche geholfen – jeder hat sich in einen Plan eingetragen – dann haben wir beim Abwasch geholfen.

Heiko: Als wir das Stück entwickelt haben, haben wir uns gegenseitig Tipps zum Theater gegeben. Jeder hat seine Ideen ins Stück mit reingebracht. Viele hatten Geschichten mit Schmuck, und das haben die Frauen reingebracht, und ich habe eine Figur aus einem anderen Theaterstück, einen Bankräuber, mit reingebracht. Jeder hat eine Chance bekommen, seine Geschichte einzubauen.

Diane: Erstmal haben wir kleine Theaterstücke gemacht, die wurden dann größer. Dann haben wir überlegt, wie wir das machen und welche Position wir einnehmen. Das haben wir in Kleingruppen eingeübt. Das hat klasse geklappt.

Wolfgang: Die Übungen und die Theaterstücke haben in der Gruppe einen Zusammenhalt geschaffen – jeder ist für den anderen da und bringt seine Ideen rein. Man hilft sich gegenseitig, und das hat dann das Miteinander vereinfacht.

Annette: Danach hab ich eine Freundin gefunden, sie heißt Marlene. Mir wurde im Fundus (Lager für die Kostüme) geholfen.

Wolfgang: Man fühlt sich mit Kostümen – ich war ein Mafia-boss – gleich anders. Ich habe mich im Anzug schon wie ein Mafiaboss gefühlt.

Diane: Ich war ein Sträfling, ich hab im Gefängnis gesessen und bin ausgebrochen. Ich hatte gute Hilfe oben im Fundus, Ulrike (Lehrerin aus Lüneburg) hat mir das Kostüm gefunden. Ich habe eine Perücke aufgehabt und ein Hemd und weiteres. Das war wie ein anderes Leben.

Wolfgang: Wir haben uns gegenseitig beraten.

Kerstin: Nachts bin ich aufgewacht, da hab ich mich umgeguckt, wusste gar nicht, wo ich war. Dann hab ich hoch geschaut und Heiko gesehen, und dann war alles okay bei mir.

Annette: Es war super, dass ich gleich eine Freundin gefunden habe. Ich fahr da sofort wieder hin. Theater in Albstadt ist eine Reise wert. ■



Matthias Bittner
Leiter der Theatergruppe



Woher kommt der Name „Der Herr Der Theater“?

Matthias Bittner, Leiter der Gruppe, erklärt die Herkunft des ungewöhnlichen Namens

Der Name „Der Herr Der Theater“ der Theatergruppe der WfbM Burgdorf entstand, als ich vor etwa zehn Jahren in die Runde fragte:

„Was könntet Ihr Euch für einen Namen für die Gruppe vorstellen?“ Zu diesem Zeitpunkt war gerade „Der Herr der Ringe“ der Kassenschlager im Kino. Unser Mitspieler Heiko Johrden hatte den Film gerade im Kino gesehen.

Und wenn man dann mal etwas anfängt, dann ist es ja auch okay, wenn man von etwas Großem träumt. Auch bei der Gründung einer Theatergruppe. So ist Heiko Johrden auf den Titel „Der Herr Der Theater“ gekommen. Als die anderen aus der Gruppe den Vorschlag hörten, war sofort klar: Das ist unser Name! So erobern wir die Bretter der Welt! (Das ist ein wenig spaßig gemeint.)

Wie die Hauptdarsteller im Film sind auch wir auf der Suche – nur ist es kein Ring, sondern eben das Theaterspiel bzw. die Entdeckungsreise zu verschiedenen Theaterformen.

Fotos: Matthias Bittner

Steckbrief: Wohnstätte Ortbruch // Burgdorf

Anschrift und Kontakt:

Ortbruch 2 // 31303 Burgdorf

Leitung: Sebastian Seyfang

Eröffnung: 1. August 2000

Mitarbeiter: 12 pädagogische Mitarbeiter + Praktikanten

Bewohner: 24 + 1 Gästezimmer



Was es Besonderes zu dieser Einrichtung zu sagen gibt:

In dem inmitten eines Wohnviertels gelegenen Haus mit großem Garten und überdachter Terrasse leben die Bewohner in individuell eingerichteten Einzelzimmern in drei freundlich gestalteten Wohngruppen mit Zugang zum Balkon oder Garten, eigener Küche, eigenem Wohnzimmer und Badezimmern. Die Wohnstätte ist rollstuhlgerecht ausgestattet und verfügt über mehrere Gemeinschaftsräume. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten sind in 10 Minuten zu erreichen. Eine Buslinie fährt regelmäßig in die Innenstadt und zum Bahnhof.

Wir beim Protesttag der Aktion Mensch

„#begegnet_in“ Burgdorf und Peine

„#begegnet_in“ unter diesem Motto stand der diesjährige Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.



Begegnungen zu schaffen, miteinander statt übereinander reden, war das Ziel des diesjährigen Protesttages. Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf hat sich auch in diesem Jahr wieder daran beteiligt. In Peine und in Burgdorf wurde mit unterschiedlichen Kooperationspartnern dieser Tag gestaltet. Neben einem bunten Rahmenprogramm und Informationsständen auf den Wochenmärkten in Peine und in Burgdorf wurde in beiden Städten zu inklusiven Stadtrundgängen eingeladen.

Die Teilnehmer des Stadtrundgangs konnten kurze Strecken selbst mit dem Rollstuhl oder mit einem Gehörschutz zurücklegen. So haben sie ihre Stadt einmal aus einer anderen Perspektive gesehen. Anschließend bestand die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen in persönlichen Gesprächen über das Erlebte auszutauschen. Es war wieder ein schöner Aktionstag und ein weiterer Schritt in Richtung Inklusion. ■

Zwei Teilnehmer berichten sowohl aus Peine als auch aus Burgdorf in Leichter Sprache:



Aktions·tag am 6. Mai 2015 auf dem Wochen·markt Burgdorf (Herr Neumann)

Wir haben einen Stand auf dem Wochen·markt in Burgdorf gehabt.
Ich habe beim Aufbau geholfen.

Ich habe Flyer zum Brenn·holz·verkauf verteilt.
Ich selbst arbeite in der Gruppe.
Dann habe ich noch die Stadt·führungen begleitet.
Zusammen mit der Prinz·horn Schule und der Schule am Wasser·werk.

Der Weg war vom Aktiv·park im Stadt·park zum ABW Büro, zum Treff·punkt und zurück zum Wochen·markt.

Es war ein sehr interessanter Tag.



Aktions·tag am 6. Mai 2015 auf dem Wochen·markt Peine (Frau Babatz)

Auch in diesem Jahr habe ich wieder beim Aktions·tag
der Aktion Mensch mitgemacht.
Der Aktions·tag sollte das Reden miteinander fördern.
Wir hatten auf dem Wochen·markt einen Stand.
Hier gab es Kaffee und Kuchen.
Man konnte mit·einander sprechen.

Es gab auch zwei Stadt·rund·gänge.
Bei dem Stadt·rund·gang habe ich mit drei anderen mein Peine gezeigt.
Wir haben Gutes und Schlechtes in Peine gezeigt.

Schlecht ist: Dass es in Cafés keine Rollstuhl·toiletten gibt.
Gut ist: Dass bei Fielmann eine Rampe angebaut werden kann.

Das waren nur zwei Beispiele.
Man konnte beim Stadt·rund·gang selbst mit einem Rollstuhl fahren
oder eine Brille aufsetzen.
Durch diese Brille konnte man schlecht gucken.
Es war ein schöner, aber auch anstrengender Tag.



Bilder von links nach rechts: Aktionstag in Peine und Burgdorf



Lebenshilfe City-Tester

Mit unseren City-Testern rufen wir ab dieser Ausgabe des „sei dabei“ eine neue Aktion ins Leben: Menschen mit Behinderung begehen ihre Stadt unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit.

Sowohl mit der Stadt Burgdorf als auch mit der Stadt Peine ist die Lebenshilfe Peine-Burgdorf in regem Kontakt, um die Barrierefreiheit innerhalb der Infrastruktur der beiden Städte kontinuierlich zu verbessern. Beide Städte

sind dem Thema gegenüber sehr aufgeschlossen, haben bereits einiges verbessert und sind interessiert an unseren Vorschlägen.

In dieser Art sind auch die Steckbriefe der City-Tester gedacht. Vieles läuft bereits sehr gut, manches kann man aber noch verbessern. Um dies anzuregen und um Ideen aus der Sicht von Menschen mit Behinderung weiterzugeben, ist unsere Rubrik Lebenshilfe City-Tester entstanden. ■

	<p>Im „sei dabei“ gibt es ein neues Thema: Das neue Thema heißt: Lebenshilfe City-Tester.</p>
	<p>Das bedeutet: Menschen mit Behinderung testen ihre Stadt.</p> <p>Was läuft gut? Zum Beispiel: Eine Rollstuhl · rampe am Bahnhof.</p> <p>Was läuft noch nicht so gut? Zum Beispiel: Zu hohe Bürgersteig · kanten.</p> <p>Die City-Tester gehen durch Burgdorf. Und sie gehen durch Peine.</p>
	<p>Manches finden sie gut. Manches finden sie schlecht. Das schreiben sie für das „sei dabei“ auf.</p>
	<p>Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf trifft sich regelmäßig mit Politikern aus Peine und aus Burgdorf.</p> <p>Sie be · sprechen: Was läuft in der Stadt schon gut? Und sie be · sprechen: Was läuft in der Stadt nicht so gut?</p>
	<p>Den Politikern ist das sehr wichtig. Sie möchten für Menschen mit Behinderung in ihrer Stadt keine Barrieren.</p>
	<p>Darum freuen sich die Politiker über die Vorschläge im „sei dabei“.</p>

	Lebenshilfe City-Tester in Burgdorf
Was wir uns genauer angesehen haben:	<ul style="list-style-type: none"> • Rathäuser in Burgdorf • Aktivpark im Stadtpark
Adresse:	Marktstraße, Spittaplatz, Stadtpark, 31303 Burgdorf
Wir sind die Tester:	Ulf Sternberg, Nurcan Bielig, Kemal Moumin, Christel Völger, Wolfgang Sieroux (Nutzer ABW)
Was hier schon richtig gut ist:	<ul style="list-style-type: none"> • Die Rathäuser haben behindertengerechte Eingänge. Es sind schöne alte Gebäude. Sie sind innen übersichtlich ausgeschildert. • Im Aktivpark sind Geräte speziell für Rollstuhlfahrer. Man kommt leicht mit anderen Benutzern ins Gespräch. Im Aktivpark sind schöne Sitzbänke für die, die mal Pause machen möchten
	<ul style="list-style-type: none"> • Da es mehrere Rathäuser gibt, weiß man manchmal nicht, wo man was findet. • Im Aktivpark könnte es noch mehr rollstuhlgerechte Geräte geben.



City-Tester in Burgdorf:

*Ulf Sternberg, Nurcan Bielig, Kemal Moumin,
Christel Völger, Wolfgang Sieroux (Nutzer ABW)*

	Lebenshilfe City-Tester in Peine
Was wir uns genauer angesehen haben:	<ul style="list-style-type: none"> • „Fanny Coffee“, Bäckerei Steinecke • die allgemeine Behindertentoilette
Adresse:	City-Galerie Glockenstraße / Bahnhofstraße in 31224 Peine
Wir sind die Tester:	Malin Babatz (Nutzerin ABW Peine), Santa Piva (Mitarbeiterin ABW Peine)
Was hier schon richtig gut ist:	<ul style="list-style-type: none"> • Das „Fanny Coffee“ und die Bäckerei Steinecke sind in der „City-Galerie“ gut zu erreichen. Es sind keine Stufen zu überwinden. Die Türen im Inneren der Galerie sind immer geöffnet, so dass auch Rollstuhlfahrer keine Mühe haben hineinzukommen. • Das „Fanny Coffee“ bietet genügend Platz für Rollstuhlfahrer. Einige Tische sind nicht rundherum mit Stühlen bestückt, sodass sie mit dem Rollstuhl leicht erreichbar sind. • Die Bäckerei Steinecke ist genauso leicht zu erreichen, allerdings stehen hier die Tische und Stühle sehr eng beieinander. • Die allgemeine Behindertentoilette der „City-Galerie“ befindet sich in der oberen Etage und ist mit dem Fahrstuhl leicht zu erreichen. Die Toilette selbst ist sehr geräumig und mit dem Rollstuhl gut zu befahren. • Hier muss nichts verbessert werden. Bei diesen drei Orten handelt es sich um absolut positive Beispiele in Bezug auf die Erreichbarkeit und Nutzung für Rollstuhlfahrer.



*City-Tester in Peine:
Malin Babatz vor dem „Fanny Coffee“*

Betriebliches Eingliederungsmanagement bei der Lebenshilfe Peine-Burgdorf

Seit dem 23. April 2004 sind alle Arbeitgeber dazu verpflichtet, ein Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) anzubieten. Diese Verpflichtung gilt für alle Betriebe, unabhängig von deren Größe. Das Betriebliche Eingliederungsmanagement betrifft Mitarbeiter, die in den letzten 12 Monaten mehr als sechs Wochen arbeitsunfähig waren – egal, ob diese 42 Tage durchgehend angefallen oder die Summe mehrerer einzelner Krankheitstage sind. Der Arbeitgeber soll Unterstützung bei der Eingliederung in den Arbeitsprozess bieten mit dem Ziel, Lösungen zu finden, wie eine Arbeitsunfähigkeit überwunden werden kann und mit welchen Leistungen oder Hilfen einer erneuten Arbeitsunfähigkeit vorgebeugt werden kann.

Wichtig ist, dass alle Beteiligten der Schweigepflicht unterstehen und dass sämtliche Maßnahmen der Zustimmung des Mitarbeiters bedürfen. Ohne Einwilligung des Mitarbeiters werden keine weiteren Schritte eingeleitet. Auch dass die einzuleitenden Maßnahmen gemeinsam zu entwickeln sind, ist ein wichtiger Punkt der Prozessvorgaben.

Das Verfahren wird eingeleitet, indem die Verwaltung Arbeitsunfähigkeitszeiten von mehr als sechs Wochen meldet. Daraufhin nimmt die Führungskraft schriftlich Kontakt zum Mitarbeiter auf und ist für die Einleitung und Durchführung des Verfahrens zuständig. Der Prozess wurde dahingehend geändert, dass die Einladung an den Mitarbeiter schriftlich erfolgt und dass der BEM-Beauftragte hinzugezogen oder

mit dem Verfahren beauftragt werden kann. Die Schwerbehindertenvertretung ist bei Schwerbehinderung oder Gleichstellung hinzuzuziehen.

Stimmt der Mitarbeiter nicht zu, ist das Verfahren abgeschlossen. Stimmt der Mitarbeiter jedoch zu, werden in Fallgesprächen die Zusammenhänge mit den Arbeitsbedingungen ermittelt. Lösungsansätze werden gemeinsam entwickelt, um daraus konkrete Maßnahmen vereinbaren zu können.

Maßnahmen können sein:

- Stundenreduzierung
- technische Hilfsmittel
- Veränderung der Tätigkeit
- Umbesetzung

Unsere BEM-Beauftragten sind:

Kerstin Lattner (Tel. 05176 / 189-78) und Sarah Limburg (Tel. 05176 / 189-72).

Beide stehen Ihnen gern für Fragen zur Verfügung. ■



Kerstin Lattner
Personalreferentin



Sarah Limburg
Mitarbeiterin Personalabteilung

Vorgestellt

Neuer Mitarbeiter im Psychologischen Dienst: Kevin Schier

Seit dem 1. Mai 2015 arbeitet Herr Kevin Schier als neuer Mitarbeiter im Psychologischen Dienst der Lebenshilfe Peine-Burgdorf. Herr Schier ist Diplom-Psychologe. Berufserfahrung konnte er in einer ambulanten Rehabilitationsklinik in Hannover sammeln.

Herr Schier übernimmt die Aufgabe des Psychologischen Dienstes in der WfbM Burgdorf (Arbeitsbereich und Fördergruppen) sowie im Berufsbildungsbereich an den Standorten Berkhöpen, Burgdorf und der Rehatec. Sein Büro ist in Burgdorf.

Sie erreichen Herrn Schier unter folgenden Kontaktdaten:

Lebenshilfe Peine-Burgdorf // Holzwiesen 1 // 31303 Burgdorf

Tel. 05136 / 809525 // Fax 05136 / 809521 // kevin.schier@lhp.de



Termine der inklusiven Band „The Boppin' Blue Cats“ 2015



16. Juli 2015

Special Olympics Landesspiele Hannover

9. August 2015

19:00 Uhr

Abendgottesdienst im Freibad Hänigsen
Am Fließgraben 32, 31311 Uetze

27. August 2015

17:00 Uhr, Europa-Schützenfest Peine,
Schützenplatz, gemeinsamer Auftritt mit „Station 17“

4. September 2015

12:00 – 16:00 Uhr

Werkstattfest WfbM Peine und WfbM Berkhöpen
Lehmkuhlenweg 1, 31224 Peine

10. Oktober 2015

HIS#4 „Hannovers Inklusives Soundfestival“
Hannover Hauptbahnhof

19. November 2015

Freizeit- und Bildungszentrum Grille (FBZ Grille)
Ludwig-Jahn-Str. 12, 38518 Gifhorn



Genauere Angaben zu den Auftritten
finden sich etwa zwei Wochen vor den
jeweiligen Terminen auf der Facebook-
Seite von „The Boppin' Blue Cats“.

Termine



Adventsbasar in Edemissen

Der gemeinsame stimmungsvolle Adventsbasar der
Wohn- und Tagesstätte Eltzer Drift mit den Nachbarn
der Eltzer Drift findet auch in diesem Jahr wieder statt.

Samstag, 21. November 2015 // 13:00 – 18:00 Uhr

Jetzt schon vormerken!

Sitzung des Angehörigenbeirats der Wohnstätten in Burgdorf

Freitag, 25. September 2015 // 15:00 Uhr

Wohnstätte Lerchenstraße

Jetzt schon vormerken!

JUBILÄEN

*Wir gratulieren den Mitarbeitern
und Beschäftigten zum Jubiläum!*

25 Jahre

Bettina Mörs

15. April 2015

Psychologischer Dienst

Thorsten Rien

1. Juni 2015

WS Lerchenstraße

30 Jahre

Irmtraut Meyer-Merk

1. April 2015

Qualifizierungs- und Ver-
mittlungsdienst (QVD)

Ute Melzian

1. April 2015

Soziale Dienste
WfbM Burgdorf

40 Jahre

Ingelore Dech

1. April 2015

WfbM Burgdorf

Friedrich-Wilhelm Goes

1. April 2015

WfbM Berkhöpen

Hartmut Jost

1. April 2015

WfbM Burgdorf

Jutta Linda

1. April 2015

WfbM Burgdorf

Sieglinde Weihrauch

2. Juni 2015

WfbM Burgdorf

Termine



Sprech·stunde der Lohn·buch· haltung in den Werkstätten

WfbM Burgdorf

24. August 2015 // 09:00 – 11:00 Uhr

WfbM Peine

25. August 2015 // 09:00 – 11:00 Uhr

Rehatec

20. August 2015 // 10:00 – 12:00 Uhr

Ausgelagerte Arbeits·plätze

8. September 2015 // 14:00 – 16:00 Uhr // WfbM Peine

Es beraten Sie Anika Henkel und Benjamin Stolze.



Anika Henkel



Benjamin Stolze

Erneuerung des Leitbilds der Lebenshilfe Peine-Burgdorf

Seit Ende letzten Jahres ist eine Arbeitsgruppe mit der Aktualisierung des Leitbilds befasst. Stellvertretend für alle Bereiche und Gremien der LHPB besteht die Arbeitsgruppe aus Sabine Habersaat (Vorschulische Förderung), Julia Schott (Wohn- und Tagesstätten), Sabine Christiansen (Werkstätten), Franziska Klatt (Soziale Dienste), Brigitta Schubert (Ambulante Dienste), Bettina Mörs (Unterstützende Dienste), Sabine Sieger (Bereichsleitung), Ulrike Treptow (Öffentlichkeitsarbeit), Jürgen Braun (Bewohnervertretung), Kay-Olaf Franz (Werkstattrat), Martin Lemke (Betriebsrat) und Ulf Bandmann (Qualitätsmanagement).

Zuerst wurde die Definition des Begriffs „Leitbild“ geklärt. Ein Leitbild stellt nicht den Ist-Zustand eines Unternehmens dar, sondern es wird ein Zielzustand beschrieben. Ein Leitbild ist ein realistisches Idealbild, in dem ein Unternehmen sein Selbstverständnis und seine Grundprinzipien darlegt. Es beschreibt also die Mission und Vision eines Unternehmens sowie die angestrebte Organisationskultur.

Damit soll das Leitbild zum einen für das Unternehmen als Ganzes, aber auch für die einzelnen Mitarbeiter leitend und motivierend wirken. Zum anderen soll es der Öffentlichkeit und den Kunden zeigen, wofür das Unternehmen steht. Die Arbeitsgruppe hat zu fünf zentralen Themenblöcken (Menschen mit und ohne Behinderung / Angehörige, Gesamtunternehmen, Mitarbeiter, Führung, Gesellschaft)

gemeinsam je eine Aussage formuliert. Nach Abschluss der sehr produktiven Zusammenarbeit sehen alle Teilnehmer der Arbeitsgruppe ihren Bereich in dem überarbeiteten Entwurf vertreten. Dieser Entwurf der Arbeitsgruppe ist mit der Geschäftsführung abgestimmt.

Im nächsten Schritt wird, nach einer Übersetzung in Leichte Sprache, dieser Schlussentwurf allen Mitarbeitern und Beschäftigten zugestellt, und es wird um ein Feedback gebeten. Alle Rückmeldungen werden gesammelt und der Arbeitsgruppe zur Prüfung vorgelegt. Gegebenenfalls werden Änderungen vorgenommen. Diese Finalversion wird der Geschäftsführung zur Abstimmung vorgelegt.

Die abgestimmte Finalversion des Leitbilds wird der Gesellschafterversammlung zur Freigabe vorgeschlagen. Mit der Zustimmung der Gesellschafterversammlung tritt das Leitbild in Kraft und wird anschließend sowohl im Unternehmen kommuniziert als auch im „sei dabei“ vorgestellt.



Ulf Bandmann
Qualitätsmanagement-Beauftragter

Steckbrief: Rehatec // Peine



Anschrift und Kontakt:

Werner-Nordmeyer-Straße 26 // 31226 Peine

Leitung: Bernd Jahnke

Eröffnung: 17. Mai 1993 // Umzug in die heutigen Räumlichkeiten 13. Dezember 2004

Mitarbeiter: 17 Mitarbeiter, zudem 2 (Sozialdienst), 1 (Psychologischer Dienst)

Beschäftigte: 97

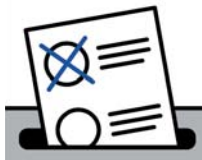
Was es Besonderes zu dieser Einrichtung zu sagen gibt: Wir sorgen dafür, dass Menschen mit einer psychischen Behinderung bei uns Teilhabe am Arbeitsleben finden. Die individuelle Förderung der Beschäftigten gehört zu unseren Hauptaufgaben in der täglichen Arbeit. Die Rehatec ist die kleinste Werkstatt der Lebenshilfe Peine-Burgdorf. Zu unseren Arbeitsangeboten zählen Catering, Onlinehandel, Marktstand, PC-Arbeitsplätze, Prägung von Kfz Kennzeichen, Konfektionieren von Reparatursätzen für LKW, Montage- und Verpackungsarbeiten. Sie können sich gern einen persönlichen Eindruck unserer Arbeit vor Ort machen.



Wahl der Bewohner·vertretungen



Die Bewohner·vertretung ist für alle Bewohner in einer Wohn·stätte zuständig.
In jeder Wohn·stätte gibt es eine Bewohner·vertretung.
In der Lebenshilfe Peine-Burgdorf wird die Bewohner·vertretung mit BeV abgekürzt.
Links sehen Sie das Bild für die BeV.



In den Wohn·stätten der Lebenshilfe Peine-Burgdorf wurden dieses Jahr neue BeV gewählt.
Es werden in jeder Wohn·stätte neue BeV gewählt.
Die Wahl fand am 12. Juni 2015 statt.
Die Wahl wurde vom Wahl·ausschuss organisiert.

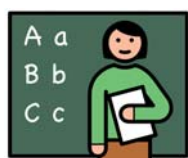
Das Nieder·sächsische Heim·gesetz schreibt den Ablauf einer Wahl vor.
So wurde auch bei uns gewählt.

Wahl·berechtigt waren alle Bewohner in der Wohn·stätte.
Eine BeV besteht aus mindestens 3 Personen.
Manchmal wohnen viele Menschen in einer Wohn·stätte.

Dann kann die BeV auch größer sein.
Dann kann sie auch aus 5 oder mehr Personen bestehen.
Die BeV wird für 4 Jahre gewählt.



Die BeV sucht sich nach der Wahl einen Assistenten.
Der Assistent unterstützt die BeV bei ein paar Dingen:
Zum Beispiel hilft er bei der Organisation der Seminare.
Oder er schreibt Protokolle.
Oder er fährt die BeV zu verschiedenen Veranstaltungen.



Im September wird es eine Fort·bildung für die neuen BeV geben.
Die Fort·bildung wird in Berkhöpen statt·finden und dauert 2 Tage.



Die Mit·arbeit in der BeV ist ehren·amtlich. Das heißt:
 Die Mit·glieder der BeV bekommen dafür kein Geld.
 Sie machen die Arbeit in ihrer Freizeit.
 Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf unterstützt die BeV.
 Die Lebenshilfe Peine-Burgdorf bezahlt die Seminare der BeV.
 Und sie bezahlt das nötige Material für eine BeV.
 Zum Beispiel: Papier, Stifte, einen Schau-Kasten.
 Manche Veranstaltungen für die BeV sind während der Arbeits·zeit.
 Die Mit·glieder der BeV müssen dann keinen Urlaub nehmen.

Diesen Text haben geschrieben:

Sven Bargmann, Mit·glied der Bewohner·vertretung Celler Straße und
 Alexandra Effe, Assistentin der Bewohner·vertretung Celler Straße



Alexandra Effe



Sven Bargmann

Steckbrief: Kita MiA // Peine

Anschrift und Kontakt:

Kunzendorfer Straße 3 // 31224 Peine / Essinghausen

Leitung: Maria Wille

Eröffnung: Januar 2012

Mitarbeiter: 18, zudem stundenweise 1 Psychologin,
 1 Bewegungstherapeutin, Küchenkräfte und Hausmeister

Kinder: 2 Heilpädagogische Gruppen á 7 Kinder,
 1 Integrationsgruppe á 18 Kinder, 2 Krippengruppen mit
 9–15 Kindern

Was es Besonderes zu dieser Einrichtung zu sagen gibt: Eine Krippe und die Integrationsgruppe sind ganztägig betrieben. Die Gruppengröße einer Krippe richtet sich nach dem Alter der Kinder und ist daher variabel.

Wir unterstützen und begleiten alle Kinder, sowohl Regelkinder als auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt in ihrer persönlichen Entwicklung. Hierzu bieten wir vielfältige Möglichkeiten zu spielen und die Umwelt kennenzulernen und fördern die Experimentierfreude, die Kreativität und die Fantasie. So lernen die Kinder fürs Leben. Die Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Entwicklungsbegleitung und liegt uns am Herzen.



Elternbeirat der Kita Vin



Der Elternbeirat der Kita Vin besteht aktuell aus sechs Mamas und vier Papas von Kindern, die die Kindertagesstätte besuchen. Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern, den Kindern und der Kita. Wir treffen uns etwa alle sechs Wochen mit der Kita-Leiterin Frau Schröder zu einer gemeinsamen Sitzung. Dort erfahren wir alle Neuigkeiten aus der Kita und tauschen uns zu aktuellen Themen aus. Darüber hinaus haben wir die Möglichkeit, den Kita-Alltag mit zu gestalten und gemeinsame Aktivitäten durchzuführen. In den letzten Jahren organisierte der Elternbeirat einige Feste und Bastelaktionen und unterstützte die Einrichtung bei Veranstaltungen.

Auch in diesem Jahr sollte es eine gemeinsame Veranstaltung für Jung und Alt geben, und so fand ein Sommerfest unter dem Motto „Spiel und Spaß im Garten“ statt. Dazu trafen wir uns am 29. Mai mit circa 30 Kindern und

deren Geschwistern, Eltern und Großeltern im Garten der Kita Vin zu einem unterhaltsamen Nachmittag. Viele individuelle Spielmöglichkeiten standen bereit, so zum Beispiel Dosenwerfen, eine Farbtrommel und eine Schaumkusswurfmaschine. Für das leibliche Wohl gab es neben den Schaumküssen auch Kaffee, Tee, Muffins und einen Eisstand.

Von 15:30 bis 17:30 Uhr konnten die Kinder gemeinsam spielen und Spaß haben und die Großen sich austauschen und Zeit mit ihren Kindern verbringen. Wir möchten uns auch noch einmal bei der Kita bedanken, dass uns alle so bei der Planung und Vorbereitung unterstützt haben, vor allem aber bei allen Erzieherinnen für das tägliche Engagement und den Einsatz für unsere Kinder. ■

Der Elternbeirat der Kita Vin

Einige Impressionen dieses schönen Tages:



Ausbildung der Brandschutzhelfer

In jedem Betrieb sind Brandschutzhelfer gesetzlich vorgeschrieben. Die Anzahl der geforderten Brandschutzhelfer ist abhängig von der Anzahl der „Personen im Betrieb“, also der Gesamtzahl der Menschen mit und ohne Behinderung im Unternehmen. Die geforderte Anzahl liegt bei 5 %. In der Lebenshilfe Peine-Burgdorf gibt es aktuell 144 Brandschutzhelfer, was über der gesetzlich geforderten Anzahl liegt.

Brandschutzhelfer werden vom Arbeitgeber benannt, um bestimmte Aufgaben der innerbetrieblichen Gefahrenabwehr zu übernehmen. Dazu gehören zum Beispiel:

- die Unterstützung des Brandschutzbeauftragten (Herr Timo Leifke)
- der vorbeugende Brandschutz durch Kontrolle bei Arbeiten mit Feuer oder Hitze
- die Brandbekämpfung von Entstehungsbränden mit dem Feuerlöscher
- die Unterstützung bei der Evakuierung des Gebäudes
- das Einweisen der eintreffenden Feuerwehr

Da diese Aufgaben natürlich nicht „durch Handauflegen“ ausgeführt werden können, muss jeder Brandschutzhelfer vorab eine eintägige Schulung (interne Schulung durch das Ingenieurbüro Bieschof) durchlaufen.

In dieser Schulung werden die Grundsätze der Brandentstehung und Brandbekämpfung, die Gefährdungen durch Feuer sowie bauliche, technische und organisatorische Maßnahmen zur Vermeidung eines Brandes vermittelt. Bei den bis jetzt durchgeführten Schulungen kamen vor allem die filmischen Beispiele, welche Beispiele der Brandentstehung und -ausbreitung zeigen, sehr gut an.

Höhepunkt ist aber unbestritten die praktische Löschübung: Jeder Schulungsteilnehmer löscht mit einem Feuerlöscher ein echtes Feuer! Zusätzlich wird eine Fettexplosion durchgeführt, als Beispiel dafür, was passieren kann, wenn man falsch (nämlich Fettbrand mit Wasser) löscht.

In 2015 finden Schulungstermine als eintägige Erstschulung (ES) und als 4-stündige Wiederholungsschulung (WS) statt.

Die Anmeldung dazu erfolgt, wie gewohnt, über den Datenmanager, ein für alle Mitarbeiter der LHPB zugängliches PC-Laufwerk.

Unter dem Ordner „Allgemeines / Brandschutz“ sind sowohl die Anmeldeliste für die Erstschulung als auch für die Wiederholungsschulungen hinterlegt. **Einträge werden bitte nur durch die Einrichtungsleitungen vorgenommen.**

Übrigens: Vom Brandschutzhelfer (Mitarbeiter im Unternehmen) ist der bei der LHPB extern bestellte Brandschutzbeauftragte (Herr Leifke) zu unterscheiden, der den Unternehmer in allen Fragen des Brandschutzes berät.

Für Fragen zum Brandschutz steht Ihnen der Brandschutzbeauftragte der Lebenshilfe Peine-Burgdorf Herr Timo Leifke gern zur Verfügung. ■

Mit besten Grüßen

Dipl.-Ing. Marco Bieschof M. A.
Tel. 0511 / 92 057-13
bieschof@ingenieurbuero-bieschof.de

Dipl.-Ing. Timo Leifke
Tel. 0511 / 92 057-13
leifke@ingenieurbuero-bieschof.de



Marco Bieschof



Timo Leifke

„Die „Teestube“ macht mir Spaß und ich treffe hier Leute.“

Interview mit Besuchern des Angebots „Teestube“ des Freizeitbereichs Peine

Warum nehmen Sie an der „Teestube“ teil?

Tanja: Ich komme gerne her. Es macht mir Spaß, und ich treffe hier Leute.

Frank, Verkäufer am Kiosk-Wagen: Weil ich immer einen Grund habe rauszugehen. Und ich habe eine Aufgabe.

Werner: Weil es mir gefällt und nette Menschen hier sind.

Wen haben Sie hier bei der „Teestube“ kennengelernt?

Frank: Dich!

Wie haben Sie von der „Teestube“ erfahren?

Tanja: Durch Irmtraut Meyer-Merk. Sie hat die „Teestube“ damals gegründet.

Frank: Ich habe früher in Edemissen gewohnt. Da habe ich die Teestube (der Kreisjugendpflege in Edemissen) kennengelernt. Und dann bin ich nach Peine gezogen und hier hergekommen.

Werner: Ich war erst in der Teestube in Edemissen. Das hat mir nicht so gefallen. Deswegen bin ich in Peine, das ist besser.

Was machen Sie während der „Teestube“?

Tanja: Alles! (lacht)

Frank: Ich verkaufe Süßigkeiten, trinke Kaffee und unterhalte mich.

Werner: Kniffeln! Ich trinke Kaffee und übe das Kniffeln. Ich unterhalte mich auch gern. Das Basteln ist nicht so meins.

Was macht die „Teestube“ besonders?

Tanja: Das Spielen und Basteln.

Werner: Es ist einfach nett hier. Ich finde hier die Kollegen sehr, sehr nett.

Was mögen Sie nicht an der „Teestube“?

Tanja: Dass wir nicht in der Küche helfen dürfen.

Werner: Mich stört gar nichts, solange man mich in Ruhe lässt.

Was wünschen Sie sich für die „Teestube“?

Tanja: Dass wir noch mehr unternehmen. Fahrten, eine Woche mal irgendwo hin, Tagesausflug.

Werner: Ich würde an meinem Geburtstag gerne was ausgeben. ■

Steckbrief: Rechnungswesen

Anschrift und Kontakt:

Am Berkhöpen 3 // 31234 Edemissen

Leitung: Ines Ristok

Eröffnung: Zum 1. Oktober 2001 Einführung der Sachgebiete in der Verwaltung und damit „Sachgebiet Rechnungswesen“. Juni 2014 Umbenennung; der Begriff „Sachgebiet“ entfiel.

Mitarbeiter: 7

Kunden: Leistungsträger, Firmen- und Privatkunden, Lieferanten

Was es Besonderes zu dieser Einrichtung zu sagen gibt:

Das Rechnungswesen ist zuständig für die buchhalterische Abwicklung der Finanzbuchhaltung mit Anlagen-, Debitoren- (Kunden) und Kreditorenbuchhaltung (Lieferanten), der Kassenverwaltung, Inventurbewertung sowie der Leistungsabrechnung (Kostenträger). Ebenfalls werden die Kostenrechnung, Erfolgs-, Finanz-, Bilanz- und Investitionsplanung sowie das betriebliche Berichtswesen bearbeitet. Das Wichtigste für alle Mitarbeiter ist die Bearbeitung der Belege und Dokumente nach den Grundsätzen der ordnungsgemäßen Buchführung (GoB). Einmal jährlich wird die LHPB durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft.

Foto oben: Gisela Neumayer, Margret Keunecke, Leena Adam, Ines Ristok; Mitte: Marion Steinmann, Isabella Schindler; Unten: Sarah Limburg, Monika Jäger, Stina Schlimme (Auszubildende)



„Im Freizeitbereich in der Teestube kann ich Freunde finden“

Ein Interview mit Friederike Schneider, Beschäftigte in der Küche der Kita Vin

Seit wann besuchen Sie die Teestube?

Vor ein paar Jahren, als ich noch viel jünger war und zu Hause gewohnt habe, bin ich erst einmal mit meiner Mutter zu Basaren oder anderen Veranstaltungen hingefahren.

Wer hat Ihnen von der Möglichkeit erzählt?

Wir wussten, dass es die Teestube gibt. Dann hat mich Irmtraut, die damalige Betreuerin der Teestube, eingeladen, regelmäßig zu kommen. Und weil ich mal raus wollte und nicht nur in den Fernseher gucken wollte, bin ich dann immer dabei gewesen.

Wie oft sind Sie dort?

Meine Mutter hat mich jeden Montag um 16:00 Uhr in die Schillerstraße gebracht. Seitdem ich in der Kita Vin arbeite, habe ich dann jede Woche den Linienbus genommen.

Was machen Sie in der Teestube?

Zuerst einmal essen wir gemütlich Abendbrot und unterhalten uns. Anschließend kann man sich aussuchen, was man machen möchte, z. B. spielen, basteln oder auch nur quatschen. Wir haben auch mal was unternommen und sind in die Stadt gegangen. Man kann auch Gartenarbeit machen und auch eigene Ideen vorschlagen. Ich finde Disco gut oder Fensterbilder basteln. Für meine Mutter habe ich auch Geschenke gebastelt.

Haben Sie dort nette Menschen kennengelernt?

Auf jeden Fall. Ich habe dort sehr nette Menschen kennengelernt. Wir sprechen uns alle mit den Vornamen an. Gülse war da, meine beste Freundin, und mit Nina habe ich mich super gut verstanden. Alexandra kommt auch aus meinem Ort und hat mich dann um 19:30 Uhr wieder mit nach Hause genommen, wir haben uns beide auch gut vertragen.

Können Sie das Angebot weiterempfehlen?

Na klar, alles ist da okay. Ich würde immer noch hingehen, aber jetzt wohne ich seit einem dreiviertel Jahr in einer Wohngruppe in Klein Ilsede. Ich habe einfach keine Zeit mehr und möchte auch mit meinen neuen Mitbewohnern zusammen sein.

Jetzt bin ich bei den „Wilden Hühnern“. Diese Gruppe des Freizeitbereichs findet nur manchmal statt, und ich werde angerufen, ob ich kommen möchte. Dann freuen Gülse, Nina und ich uns immer, dass wir uns dort in der Teestube wieder treffen.

Wer soll kommen und mitmachen?

Das ist für alle, die allein sind und neue Freundschaften finden wollen. ■



Iris Hermes



Friederike Schneider

„Im Treffpunkt hat man Spaß, man kann die Freizeit genießen und entspannen.“

Delia Ihlow im Interview mit Nicole Petri, Anton Justus, Tim Lauenstein und Marvin Hipperling



von links nach rechts: Anton Justus, Nicole Petri, Marvin Hipperling und Tim Lauenstein

Warum sind Sie im Treffpunkt?

Nicole: Der Treffpunkt macht mir Spaß. Ich bin gerne hier, um mich mit anderen Menschen zu unterhalten.

Tim: Ich lerne schöne Frauen kennen.

Marvin: Ich lerne Leute kennen, und der Treffpunkt macht mir Spaß.

Anton: Im Treffpunkt hat man Spaß, man kann die Freizeit genießen und entspannen.

Nicole und Anton, haben Sie beide sich hier im Treffpunkt kennengelernt?

Nicole und Anton: Wir haben uns in der WfBM Burgdorf kennengelernt, aber durch unsere Treffen im Treffpunkt haben wir uns besser kennengelernt und sind jetzt ein Liebespaar geworden.

Und Tim, wen haben Sie hier im Treffpunkt kennengelernt?

Tim: Ich habe hier im Treffpunkt Christina und Michaela besser kennengelernt.

Marvin: Ich habe Fee im Treffpunkt besser kennengelernt. Sie ist eine gute Freundin von mir.

Wie haben Sie vom Treffpunkt erfahren?

Nicole: Ich habe den Treffpunkt durch meinen Exfreund kennengelernt und bin dann später mit Anton gerne weiter in den Treffpunkt gekommen.

Anton: Ich hab den Treffpunkt durch Nicole kennengelernt. Tim weiß nicht mehr, wie er auf den Treffpunkt aufmerksam geworden ist. Er war so ziemlich von der ersten Stunde mit dabei.

Marvin: Frau Bode hat mich in der Werkstatt gefragt, ob ich mir den Treffpunkt mal anschauen möchte. Mir hat es dort sehr gefallen.

Was machen Sie im Treffpunkt?

Anton und Nicole: Wir spielen hier gerne Spiele, unterhalten uns mit anderen oder lernen neue Menschen kennen. Und es ist uns wichtig, mit unseren Freunden gemeinsam DVDs zu schauen.

Tim: Gemeinsam mit Freunden Helene Fischer schauen. Helene Fischers Freund ist Florian Silbereisen. Und manchmal spiele ich Darts.

Marvin: Ich spiele mit anderen Kniffel, Darts und Tischkicker. Manchmal bastele ich auch etwas. Steckperlen zum Beispiel.

Was macht den Treffpunkt besonders?

Tim: Man kann Freunde viel häufiger sehen als zu Hause. Und ich mag hier besonders die Frauen und die Partys.

Nicole: Bei den Angeboten Disco und Abendessen hat man viel Spaß mit seinen Freunden. Zu diesen Angeboten kommen auch Leute, die sonst nicht so oft da sind.

Marvin: Ich bin ein Frauenheld und mag die Frauen hier.

Was mögen Sie nicht am Treffpunkt?

Nicole und Anton: Manchmal sind einige zu laut, und uns nervt eine Person hin und wieder.

Tim: Alles ist schön.

Marvin: Ich mag alles.

Was wünschen Sie sich für den Treffpunkt?

Tim: Ich möchte im Treffpunkt mit meinen Freunden „Let's Dance“ schauen.

Nicole: Ich finde, hier könnte eine Wii hingestellt werden, um mit mehreren zu spielen. Zu Hause ist es zu zweit manchmal langweilig.

Marvin: Ich wünsche mir einen Gesangskurs zum Thema deutsche Schlager. ■



**Heilpädagogisches Zentrum
Ambulante Dienste**

Einblicke in die Arbeit unserer Ambulanten Dienste

(Familienentlastender Dienst / Freizeitbereich)



Ferienbetreuung im Familienentlastenden Dienst (FeD). Das bedeutet für viele Eltern Unterstützung und Entlastung bei der Betreuung ihrer Kinder während der Oster-, Sommer- und Herbstferien. Für die Kinder und Jugendlichen bedeutet es von 9:00 – 15:00 Uhr eine Menge Spaß. Zum Beispiel, wenn wir im Indoorspielpark in Bröckel oder Celle herumtoben, uns auf einem Bauernhof neugeborene Kälbchen angucken und in einem riesigen Strohhaufen Höhlen und Verstecke bauen, uns zu Halloween gegenseitig als Geister schminken, einen lustigen Zeichentrickfilm am Nachmittag anschauen oder einfach beim Fußball spielen und toben auf dem Gelände ganz viel Spaß haben. Aber es gibt auch ruhige Momente, in denen wir basteln oder eines der vielen Spiele ausprobieren. Nach einem so langen und aufregenden Tag sind viele der Kinder und Jugendlichen um 15:00 Uhr oft so müde, dass so mancher auf der Fahrt nach Hause bereits im Bus einschläft. ☺



Es gibt neben den Ferienbetreuungen als weitere Gruppenbetreuungen im FeD noch die Schülerbetreuung und den „Samstag-Spaß“. In der Schülerbetreuung treffen wir uns direkt nach Schulschluss in der Eingangshalle der Schule am Wasserwerk. Dann geht es zusammen in die Küche, wo wir uns mit einem kleinen, gesunden Snack stärken, um genügend Kraft für die kommenden zwei Stunden zu haben. Wir spielen häufig draußen mit den Dreirädern, machen uns auf den Weg zum nahegelegenen Spielplatz oder nutzen die Sporthalle, die Küche oder den Snoezelraum der Schule zum Toben, Backen oder Entspannen. Beim „Samstag-Spaß“ treffen sich momentan sechs Kinder alle zwei Wochen am Samstag in den Räumlichkeiten des Heilpädagogischen Zentrums der Lebenshilfe e. V. Burgdorf. Auch hier stehen Ausflüge (u. a. zum Pferdemarkt oder Indoorspielpark) auf dem Programm. Bei schönem Wetter spielen wir natürlich gerne viel draußen, essen gemeinsam Mittag oder backen am Nachmittag Waffeln. Aber auch der Spaziergang zur Brücke über die Bahngleise darf nicht fehlen – da sieht und hört man die vorbeifahrenden Züge am besten. ☺



Die Einzelbetreuungen bilden neben den Gruppenbetreuungen den zweiten Schwerpunkt im FeD. Wir betreuen hier nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern in zunehmendem Maße auch erwachsene Menschen. Der Alltag in den Einzelbetreuungen gestaltet sich vielfältig und ist individuell stark auf die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern bzw. der zu betreuenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ausgerichtet. Die Aktivitäten bei den Einzelbetreuungen sind sehr abwechslungsreich und reichen von Ausflügen zu Spielplätzen, in den Zoo oder mit dem Fahrrad ins Grüne über Eis essen gehen, Brettspiele spielen bis hin zu Vorlesen, Begleitung zum Sport oder zur Feuerwehr, Enten füttern oder einfach eine Runde spazieren gehen.



Unsere hauptamtliche Fachkraft im FeD unterstützt und begleitet die Familien und Angehörigen individuell bei erforderlichen Antragsstellungen, im Umgang mit Behörden oder bei allgemeinen Fragen zu den Betreuungsleistungen. Fragen zu den einzelnen Angeboten beantwortet Ihnen gern Herr Stefan Sievers unter Tel. 05136 / 6442.

Freizeit ...

Nichts lässt uns nach einem Arbeitstag mehr Kraft tanken als freie Zeit!

Die Seele baumeln und mal Fünfe gerade sein lassen – Freizeit ist ein schöner und überaus wichtiger Aspekt unseres Lebens.

Aus diesem Grund möchten wir allen interessierten erwachsenen Menschen mit geistiger und/oder seelischer Beeinträchtigung Impulse geben und sie bei der Gestaltung ihrer Freizeit begleiten.

Der Freizeitbereich der Lebenshilfe e. V. Burgdorf – „Treffpunkt“ bietet abwechslungsreiche Angebote. Besucher/innen können je nach Interesse zwischen kulturellen, sportlichen und kreativen Aktionen wählen und selbstbestimmt und individuell ihre Freizeit zu einem Erlebnis und Genuss werden lassen.

Der Treffpunkt bietet in gemütlich und stilvoll eingerichteter Atmosphäre Platz für Jedermann. Freundschaften werden geschlossen, Austausch und Verständnis eröffnen immer wieder neue „Horizonte“, die gemeinsam neu entdeckt werden. Ob beim Kegeln, bei Ausflügen, Discobesuchen, im gemeinsamen Spiel oder beim gemütlichen Kneipenbesuch ... jedem wird die Möglichkeit geboten, seine freie Zeit in Gemeinschaft zu gestalten. Im Treffpunkt wird jeder so akzeptiert, wie er ist, für Intoleranz ist hier kein Raum.

Akzeptanz ist unser wohl inklusivstes Angebot

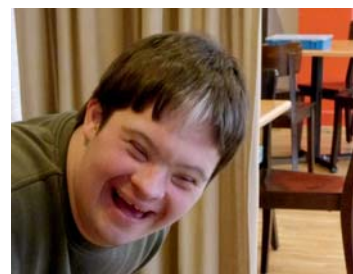
Ein Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern schafft die organisatorischen Rahmenbedingungen. Jede Gruppe, jede Aktion und jede Veranstaltung werden in angemessener Anzahl von Mitarbeitern der Lebenshilfe e. V. Burgdorf begleitet, um so die individuell notwendige Unterstützung und Assistenz zu bieten.

Wer Lust hat, seine Freizeit in Gemeinschaft zu verbringen, kann gern im Freizeitbereich – Treffpunkt, Hannoversche Neustadt 34, vorbeischauen.

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag	15:30 Uhr – 19:00 Uhr
Freitag	14:00 Uhr – 18:00 Uhr
4. Samstag im Monat	14:00 Uhr – 18:00 Uhr

Fragen zu Angeboten beantwortet Ihnen gern Frau Birgit Bode unter Tel. 05136 / 9776989.



*Birgit Bode
Freizeitbereich*



*Stefan Sievers
Familienentlastender Dienst*

Lebenshilfe Peine-Burgdorf GmbH

Am Berkhöpen 3 // 31234 Edemissen

Tel. 05176 / 189-0 // Fax 05176 / 92 30 07

info@lhpb.de // www.lhpb.de

Wir sind zertifiziert nach DIN ISO 9001:2008

02 // 2015



Begleiten. Fördern. Teilhaben.